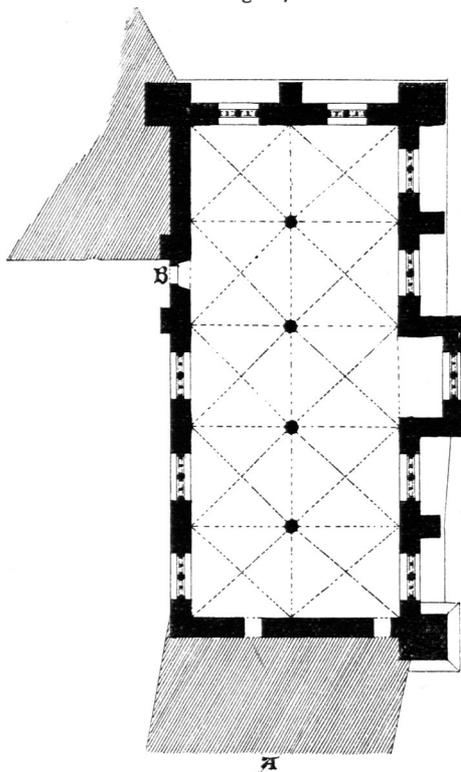


felben als Hochmeister vorstand, zu Marburg einen feiner Hauptfitze aufgefchlagen und ein glänzendes Leben dahin gebracht hatte. Landgraf *Heinrich I.*, der Enkel der heiligen *Elifabeth*, errichtete daher auf der die Stadt beherrfchenden Burg um

Fig. 27.

Palastbau *Heinrichs I.* zu Marburg⁵⁵⁾.

1/500 n. Gr.

das Jahr 1288 neue Bauten, darunter auch einen eigenen Palasbau (Fig. 27⁵⁵⁾, wie ihn die älteren Schlösser zeigten, jedoch nicht mehr mit einer offenen Halle als Hauptraum, sondern an deren Stelle mit einem in französischer Weise vollkommen geschlossenen Saalbau. Sein Bruder *Ludwig*, Bischof zu Münster, beendete ihn 1311. Unter diesem befindet sich ein zweiter, der jedoch nur die halbe Ausdehnung des oberen hat, beide mit Fenstern versehen, die auf vollständigen Verschluss berechnet waren, beide gewölbt; auch der obere nicht übermächtig hoch, mit einer Reihe von massigen, über Ecke gestellten achteckigen Pfeilern in der Mitte. Darauf ruhen zehn Kreuzgewölbe. In der Mitte der einen Langseite ist ein Fenster ausgebaut, eine Capelle bildend (?). Die äußere Architektur (siehe die neben stehende Tafel⁵⁶⁾) ist einfach und ernst. An den Ecken und an der Nordseite stehen mächtige Pfeiler. Auf den quadratisch angelegten Eckpfeilern bauen sich achteckige Thürmchen auf. Der Zugang zum Saale führt jetzt über eine Wendeltreppe durch das anstossende Gebäude. Man nimmt jedoch an, daß der frühere über eine Brücke bei *B* in das Innere geführt habe. Wir vermuthen, daß es keine Brücke, sondern eine Freitreppe war, die hier emporführte, vielleicht von Holz, wie beim Palas zu Nürnberg.

Als der deutsche Orden seine Macht im Morgenlande schwinden sah, und die Verlegung seines Sitzes nach Europa nöthig war, verfügte er über ein großes Vermögen. Sein Groß- und Hochmeister war ein mächtiger Fürst, welcher in keines anderen Fürsten Land als Unterthan leben konnte und deshalb an den Hauptort der neuen Thätigkeit des Ordens, nach der Marienburg, seinen Sitz verlegte, wo er Landesfürst war. Es fehlte ihm nicht an Mitteln, seine Residenz glanzvoll auszustatten, und wie die Burg in ihrer Anlage mit den größten Fürstburgen wetteifert⁵⁷⁾, so thaten es auch die Räume für den Großmeister und seine Ritter an Umfang und Pracht. Ein eigentlicher Palasbau ist dort allerdings nicht vorhanden. Der Ritterorden hatte eine geistliche Organisation, und wie es oben von den Klöstern ausgesprochen ist, so war es auch hier der Fall, daß zwei Räume sich in die Auf-

⁵⁵⁾ Nach: Mittelalterliche Baudenkmale in Kurheffen, herausgegeben von dem Verein für heffische Geschichte und Landeskunde. Lief. 1: Die Schloßkapelle und der Ritteraal zu Marburg, bearbeitet von *H. v. Dehn-Rothfelser*. Kassel 1862. S. 2.

⁵⁶⁾ Zum Aufzeichnen unserer Figur wurde noch benutzt: *KALLENBACH*, G. G. Atlas zur Geschichte der deutsch-mittelalterlichen Baukunst. München 1847. Taf. XXXIII.

⁵⁷⁾ Siehe das vorhergehende Heft (S. 136) dieses »Handbuches«.